



Titel des Films: Was haben wir gegen Sinti und Roma?

Thema der Unterrichtssequenz

(Stunde 1): Umgang mit Minderheiten /Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart

(Stunde 2): Sinti und Roma - Die wahre Geschichte

Schularten: alle

Jahrgangsstufen: 9/10

Zeitumfang: 90 Minuten

Fach / Fächergruppe:

**Deutsch / Geschichte / Ethik /Religion
GSE**

Fächerübergreifende Bildungsziele:

Soziales Lernen, politische Bildung, Werteerziehung



Sequenzen Film:

Minute	Inhalt
0.00 - 0.43	Reporterin Sabine Pusch zitiert Beispiele von Hate-Speech gegen Sinti und Roma
0.43 - 2.22	Erklär-Grafik zum Antiziganismus in Deutschland
2.22 - 5.12	Interview mit Ramon und Gino über Vorurteile, die sie im Alltag erleben
5.13 - 7.43	Interview mit Rainer Burger, Beratungsstelle für Sinti und Roma
7.44 - 8.13	Überleitung Reporterin
8.14 - 10.35	Erklär-Grafik zur Geschichte des Antiziganismus/Rassismus gegen Sinti und Roma
10.36 - 14.35	Interview mit Nino Schneeberger - er entstammt einer Sinti-Familie, die unter der Nazi-Diktatur zu leiden hatte
14.36 - 16.56	Erklär-Grafik zu Wanderbewegungen und zur Geschichte der Sinti und Roma
16.56 - 17.30	Überleitung Reporterin

17.30 - 22.56	Interview mit Nino Schneeberger über seinen Werdegang und seine Berufstätigkeit, seine Alltagserfahrungen in Deutschland
22.56 - 27.16	Reporterin über die aktuelle Rechtslage zum Schutz der Sinti und Roma; Interview mit Rainer Burger, Beratungsstelle für Sinti und Roma
27.16 - 27.55	Zusammenfassung durch Reporterin



Sachinformation:

In den beiden Stunden wird die historische Dimension des Zusammenlebens zwischen der Minderheit der Sinti und Roma und der Mehrheitsgesellschaft wenigstens schlaglichtartig in den Focus gerückt. Der folgende Text von Klaus-Michael Bogdal beleuchtet die „innere“, kulturelle Dimension der gemeinsamen Geschichte von Sinti und Roma und der europäischen Bevölkerung.

„In meinem Buch ‚Europa erfindet die Zigeuner‘ bin ich von der Voraussetzung ausgegangen, dass Diskriminierung und Verfolgung nicht außerhalb des gesellschaftlichen Normalitätsbereichs entstehen. Sie waren niemals die Folge „extremistischer“ Ansichten, sondern wuchsen in der Mitte kulturell hoch stehender Gesellschaften heran und wurden immer auch von Wissenschaft und Kunst getragen. Deshalb spreche ich bewusst von einem Prozess der Entzivilisierung und lenke den Blick auf die Kultur selbst als den Ort der Selbstvergewisserung jeder Gesellschaft. Literatur und Kunst eröffnen Denk- und Handlungsräume nicht nur des Schöpferischen, sondern ebenso der Verachtung. Und sie erschaffen Bedrohungsszenarien. Das „Herz der Finsternis“ schlägt auch in Europa.

Die „große Erzählung“, die sich überall durchsetzt, variiert in immer neuen Anläufen über Jahrhunderte die Geschichte einer Unmöglichkeit und eines Scheiterns: Es ist unmöglich, dass ein Naturvolk wie die Zigeuner inmitten der Zivilisation lebt und es erweist sich stets von neuem, dass die Integration an deren völliger Andersheit scheitert. Während sich die europäischen Länder als Träger weltzivilisatorischen Fortschritts verstehen, degradieren sie ihre Zigeuner zu dessen Gegenteil. Genau das entspricht dem Bild des „Zigeuners“, das die europäische Kultur hervorgebracht hat: schriftlos, geschichtslos, kulturlos und kreatürlich.

Die ersten zwei bis drei Jahrhunderte nach der Einwanderung der Romvölker im 15. Jahrhundert sind von Spekulationen über die Geheimnisse ihrer Herkunft geprägt. Man nimmt u.a. fälschlich an, dass sie aus Ägypten eingewandert seien, um durch eine Pilgerfahrt für eine schwere Sünde zu büßen. Die englische Bezeichnung Gypsies ist darauf zurückzuführen. [...] Neben der Herkunft steht die territoriale Verortung ihrer Akzeptanz entgegen. Auch wenn Roma sich schon teilweise früh fest niederlassen, gelten sie als ortlos, heimatlos und später als staatenlos.

In der Frühen Neuzeit setzt sich allmählich das nationale Territorialitätsprinzip durch. Ihre Lebensweise wird als bewusster Akt der Desintegration und als Verstoß gegen die Souveränitätsrechte der Staaten interpretiert. Erklärt wird ihr Verhalten durch einen unstillen Charakter, einen angeborenen Wandertrieb und einen im Volkscharakter begründeten Hang zur Illoyalität und zur Falschheit. [...] Neben der Verachtung lässt sich ebenfalls schon sehr früh (um 1600) eine gewisse Faszination beobachten: ein Begehren, das sich in erster Linie auf die „schönen Zigeunerinnen“ richtet. Bisweilen vermitteln sie – durch Tanz und Gesang – Anmut, oft jedoch ein Bild ungebändigter, „wilder“ Weiblichkeit. Begehrt bis zum Wahnsinn sterben sie meist durch

die Hand ihrer eifersüchtigen Liebhaber oder sie verblühen rasch in der Zivilisation, die sie als Gefangenschaft erleben. Dies zieht sich von bekannten Darstellungen aus Oper und Film bis hin zu der Ansteckungsangst, die sich in Hannes Waders Lied „Ich hatte mir noch so viel vorgenommen“ ausdrückt. Ebenfalls noch in der Frühphase der Einwanderung werden sie sozial den außerhalb der Ständeordnung sich befindenden Massen der „Herrenlosen“ zugeordnet, die durch Gelegenheitsarbeiten, Betteln und Kriminalität zu überleben suchen. Im Armenheer der Vaganten verlieren sie nicht selten die Sonderstellung einer ethnischen Gruppe. Die Behörden machen seit Mitte des 16. Jahrhunderts selten einen Unterschied zwischen dem so genannten „dahergelaufenen Pöbel“ und Romgruppen und z. B. schon gar nicht zwischen ihnen und Jenischen, Travellers oder Tinkern. In diesem historischen Kontext entstehen die wirkmächtigsten Vorurteile.

Mit der europäischen Aufklärung kommt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Autorität moderner Wissenschaft ins Spiel. Anthropologie und historische Sprachwissenschaft fordern neue Erkenntnisse über die Romvölker zu Tage, die die bisherigen Spekulationen über Herkunft und Sprache wie eine Seifenblase zerplatzen lassen. Geradezu sensationell mutet die Entdeckung einer genuinen „Zigeunersprache“, des Romanes an. Dieses Wissen trägt jedoch nicht zu einer Annäherung bei, im Gegenteil. Es hebt das Anderssein hervor und versucht, es auf fundamentale zivilisatorische Differenzen zurückzuführen. Die eigene zivilisatorische Entwicklung wird nun auch am Abstand zu den Romvölkern gemessen. Es treten die Themen Hygiene, Ordnungssinn und Arbeitsethos in den Vordergrund der Ausgrenzungsstrategien. Das hält die europäische Romantik nicht davon ab, in großer Variationsbreite und ausfälliger Häufigkeit Zigeunerfiguren zu gestalten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts geht es den Romantikern um einen geheimnisvollen Raum, den die Zigeuner zu verbergen scheinen: eine unsichtbare Welt irgendwo draußen in der Natur oder im Inneren ihrer „schwarzen“ Seelen – vielleicht auch um das verlorene Paradies der modernen Industriegesellschaft, eine letzte Insel selbstbestimmten Lebens: von den „drei Zigeunern“ Lenaus, Hugos „Esmeralda“, Merimees „Carmen“, Puschkins „Semira“ bis zur trivialen, pseudofolkloristischen Zigeunerromantik.

Manchmal in enger Verwandtschaft mit der Zigeunerromantik, manchmal sich polemisch-aggressiv von ihr absetzend, erforscht die Ethnologie im 19. Jahrhundert die Romvölker in ganz Europa. In dieser Wissenschaft erscheinen sie als eine tribalistische Gesellschaft, als ein vorzivilisatorisches Naturvolk, das mit den nordamerikanischen „Indianern“ (incl. der Idee der Schaffung von Reservaten) und den Afrikanern verglichen wird. Diese Phase, die ich als Ent-Europäisierung der Roma bezeichne, ist für den späteren Völkermord nicht unerheblich.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts rückt mit rassistischen Theorien das Bild einer kriminellen Bande von Betrügern, Dieben und Kinderräubern wieder stärker in den Vordergrund. Zigeuner gelten aus kriminalwissenschaftlicher Sicht als „geborene“ Verbrecher, die ihre kriminellen Eigenschaften vererben. Als Ethnie insgesamt, nicht als einzelner Familienverband, werden sie zu den „Asozialen“, den „Gemeinschaftsunfähigen“ und „Arbeitsscheuen“ mit pathologischem Wandertrieb gezählt. Beide Sichtweisen werden während der Naziherrschaft miteinander verbunden und planmäßig zur Rechtfertigung der Massenvernichtung der Romvölker verbreitet. [...] Lassen Sie mich zum Schluss vier Momente nennen, die in der langen Geschichte seit der Einwanderung der Romvölker in das Gedächtnis der europäischen Gesellschaften, das ich ihr „böses Gedächtnis“ nenne, Eingang gefunden haben. Erstens wird die bloße Existenz der Romvölker seit ihrer Ankunft in Europa als allgegenwärtige Bedrohung empfunden. Die Furcht nährt sich aus der Vorstellung, dass die unbegreiflichen Fremden eine tödliche Gefahr bilden. Zweitens zementiert sich die gegen jegliche Erfahrung resistente Gewissheit, dass ein Zusammenleben mit den Romvölkern auf Dauer unmöglich und stets mit unkalkulierbaren Risiken verbunden ist. Drittens wird die zivilisatorische Entwicklung Europas immer wieder am Abstand zu den

Romvölkern gemessen. „Zigeuner“ werden nicht als Teil der vielgestaltigen europäischen Völkergemeinschaft wahrgenommen. Nicht der kleinste gemeinsame Nenner interessiert, sondern die größtmöglichen Unterschiede werden gesucht. Viertens: Die symbolischen Repräsentationen der Romvölker, die Bilder, die man sich von ihnen macht, die Geschichten, die man über sie erzählt, sind entscheidend für ihre soziale Verortung und für das Verhältnis zu ihnen als die Ethnie „an sich“. [...]"

Gekürzte Fassung aus: Bogdal, Klaus-Michael, Zur Repräsentation von Roma in der europäischen Kunst, in: Stiftung Genshagen (Hg.), Kunst tut Not, Roma in Europa. Art as a Rescue: Roma in Europe, Genshagen 2014, 14-23 (=Genshagener Noten 4). (http://www.stiftung-genshagen.de/uploads/media/Genshagener_Noten_4.pdf)



Methodische Überlegungen:

In dieser Stunde liegt der Schwerpunkt auf der eigenständigen Erarbeitung und Präsentation von Hintergrundinformationen zum Verständnis der Geschichte einer Minderheit. Diese werden in Expertengruppen erarbeitet und die Ergebnisse - je nach Interessenslage der Gruppen – als Flyer oder auch als digitale Präsentation (z. B. PowerPoint) dargeboten. Dabei ist so vorzugehen, dass – eventuell auch schon für die Beobachtungsaufgaben (zum Film) – für die themenorientierte Erarbeitung jeweils so genannte Basisgruppen gebildet werden, die nach Abschluss der Erarbeitungsphase sich in Expertengruppen zusammenfinden, der je ein(e) Vertreter(in) der Basisgruppen angehört.

In jeder Gruppe ist nun das Expertenwissen vollständig vertreten; bei großen Lerngruppen müssen die Basisgruppen eventuell noch einmal geteilt werden. Zunächst informieren sich die Angehörigen einer Gruppe gegenseitig, diskutieren die Ergebnisse, reduzieren die Informationen auf das Wesentliche und erarbeiten eine angemessene chrono- und sachlogische Struktur. In einem letzten Schritt erstellen sie dann eine – auch ästhetisch einigermaßen ansprechende – Präsentation, die (in Auswahl) im Plenum vorgestellt und besprochen wird. Die Präsentation der Ergebnisse kann – je nach Schwerpunktsetzung – mehr oder weniger Raum einnehmen. Sicher bietet es sich an, zumindest zwei Gruppen ihre Ergebnisse darstellen zu lassen.

Die knappe Nennung des vergessenen Völkermords an den Sinti und Roma soll als Überleitung zur nächsten Stunde dienen; die abschließende Betrachtung des Filmausschnitts spricht für sich selbst und verdeutlicht in hinlänglicher Weise, dass eine eigenständige Thematisierung unumgänglich ist.



Angestrebter Kompetenzerwerb:

- Selbstkompetenz: Entwicklung einer reflektierten Urteilskompetenz im Umgang mit (eigene) Vorurteilen, kritische Auseinandersetzung mit Medieninhalten
- Methodenkompetenz: Recherchieren von Inhalten (im Internet), kritische Bewertung der Informationen, gezielte und adressatenspezifische Aufbereitung der Informationen
- Sozialkompetenz: Entwicklung der Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, Aushandlungskompetenz im Blick auf die Erstellung eines gemeinsamen Produktes
- Bereitschaft zum Verzicht auf historische Stereotype auf der Basis von Grundkenntnissen zur Geschichte und Kultur der Sinti und Roma
- Sensibilisierung für die Funktionslogik von gesellschaftlichen Ausgrenzungsprozessen an historischen Beispielen
- Einsatz für die demokratischen Grundwerte



Stundenverlauf im Überblick

Stunde 1)

Zeit	Inhalt	Sozialform	Material
10	Ansehen der ausgewählten Filmsequenz (eventuell: Beobachtungsauftrag: Festhalten der wesentlichen Daten mit dem Ziel eine „Kleine Geschichte der Sinti und Roma“ zu schreiben) Feststellung der Ergänzungsbedürftigkeit der filmischen Informationen Vorstellung der „Expertengruppen“	Plenum EA (auch: Plenum) L	Film 14.36 - 16.56
15	Arbeitsphase 1: Arbeit in „historischen“ Basisgruppen zu den Themen/Internetrecherche 1) „Zigeuner“ / Sinti und Roma / Romanes 2) Ankunft in Europa/Deutschland/Aufklärung: (1500 – 1800) 3) Das 19. Jahrhundert – das „Jahrhundert der Kriminalisierung“ 4) 20. Jahrhundert (bis 1933), Ausblick (Einschlägige Web-Seiten: siehe unten)	GA	
20	Arbeitsphase 2: Bildung der „Gruppen der Experten“ Erstellung eines Plakates usw.	GA	

Stunde 2)

Zeit	Inhalt	Sozialform	Material
Je nach Bedarf	Fertigstellung der Präsentationen	GA	
Je nach Bedarf	Präsentation (und Diskussion) der Ergebnisse	Plenum	
10	Ansehen des zweiten Filmausschnittes Abrundung/Aussprache/Überleitung zum neuen Thema	Plenum L	Film 10.36 - 14.35



Benötigtes Material:

Film: siehe oben

Internetzugang / Computer

eventuell: DIN A3-Papier (oder größer) für Präsentation / Stifte / Schere / Kleber



Erwartungshorizont:

Die hier vorgelegten „Lösungen“ stellen, obwohl sie ausführlich ausgefallen sind, natürlich nur eine punktuelle Auswahl des Möglichen dar, welche lediglich der Orientierung dienen soll. Vollständigkeit ist natürlich nicht zu erwarten; die Schülerinnen und Schüler sollten einige für sie bedeutsame Aspekte zusammenstellen und möglichst im Zusammenhang erläutern.

Begriffsklärung: „Zigeuner“ / Sinti und Roma / Romanes

1. „Zigeuner“:

bis ins Mittelalter zurückreichende diskriminierende und abwertende Fremdbezeichnung der Mehrheitsbevölkerung; Sammelbegriff für traditionelle Vorurteile, Stereotypen und Klischees; in der NS-Zeit: gleichbedeutend mit Verfolgung bis hin zur Vernichtung; Herkunft bis heute umstritten, eventuell von alt-griechisch „athiktoi“ („Unberührbare“); ähnliche Begriffe in anderen Sprachen: zsiganes, tatern, gitanos, gygypsy; grundsätzliche Ablehnung des Begriffs durch die Minderheit wegen seines beleidigenden und herabsetzenden Charakters.

2. Sinti und Roma

Selbstbezeichnung für eine seit Jahrhunderten in Europa lebende und historisch mit ihren jeweiligen Heimatländern fest verwachsene Minderheit; Sinti: die in West- und Mitteleuropa beheimateten Angehörigen der Minderheit, Roma: diejenigen mit ost- und südosteuropäischer Herkunft; außerhalb des deutschen Sprachraums: Roma als Name für die gesamte Minderheit. Zur Grammatik: Sinti (Einzahl, männlich: Sinto; Einzahl, weiblich: Sintez(z)a) und Roma (Einzahl, männlich: Rom - kurzes "o" - , auch Ehemann oder Mensch; Einzahl, weiblich: Romni).

3. Romanes – die Sprache der Sinti und Roma

indogermanische Sprache; Verwandtschaft mit dem altindischen Sanskrit; im Laufe der Jahrhunderte aufgrund der Wanderwege Entwicklung unterschiedlicher Dialekte vor allem mündliche Sprache, wenig schriftliche Überlieferung; in aller Regel Zweisprachigkeit (Romanes und Landessprache, bei deutschen Sinti und Roma also Deutsch); in zahlreichen europäischen Staaten (auch in Deutschland): Schutz durch die vom Europarat erarbeitete „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“.

Ankunft in Europa/Deutschland bis Aufklärung (1500 – 1800)

Herkunft: ursprüngliche Siedlungsgebiete in Indien bzw. heutiges Pakistan, Flucht wegen politischer Unruhen; 8. bis 10. Jahrhundert Wanderung über Persien, Kleinasien oder den Kaukasus (Armenien), schließlich im 13. und 14. Jahrhundert über Griechenland und den Balkan nach Mittel-, West- und Nordeuropa (von dort aus auch nach Amerika).

Wichtige Daten:

1407: Hildesheim: erste Erwähnung

1424: erstes Auftauchen Regensburg; Erfassung als „Cigäwnär“

1498: Freiburger Reichstag: „Vogelfreiheit“.

Zur Situation: Zunächst Duldung in Europa, Ausstellung von Schutzbriefen; aber auch Ausgrenzung wegen starrer gesellschaftlicher Verhältnisse: strenge Gliederung nach Ständen, Zünften, Gilden; keine Aufnahme von Fremden und keine Akzeptanz.

Hintergrund: Angst vor dem Fremden/Unbekannten und Unwissenheit: Nährboden für Vorurteile: z. B. Spionage für Türken („Ägypter“), angeborene Kriminalität (Diebstahl, Kindesraub usw.); Realität: Reisen als Lebensnotwendigkeit (wegen permanenter Vertreibung), als Kaufleute, Handwerker oder Musiker gezwungenermaßen unterwegs.

Konsequenzen: Ausgrenzung als Minderheit mit eigener Sprache und Kultur, anderem Aussehen; Verfolgung, Vertreibung, Ermordung; Zwangsarbeit und Markierung durch Brandzeichen.

Zeitalter der Aufklärung: Grundabsicht war v. a. in Österreich und Preußen die Zwangserziehung zu „bürgerlichen“ Menschen: „Zwangssesshaftmachung“, Verbot des „Romanes“, Beschränkungen bei der Eheschließung, Kindeswegnahme; daneben weiterhin: Vertreibung, erzwungenes Leben in Armut, folglich keine Bildung, Bettelei aus Not usw.

Das 19. Jahrhundert – das „Jahrhundert der Kriminalisierung“

Wichtiger Zusammenhang: 1864: neue Roma-Flüchtlinge aus dem Osten auf der Suche nach Arbeit (Industrialisierung) wegen dortiger Aufhebung der Leibeigenschaft;

Deutsches Kaiserreich: trotz formaler Gleichberechtigung staatliche Überwachung (bis hin zur Ausweisung nicht-deutscher „Zigeuner“) und gesellschaftliche Ausgrenzung (auf der Basis der traditionellen Vorurteile);

Wirtschaftliche Basis: (oft) ambulante Kleinhandel zur Versorgung v. a. ländlicher Gebiete; zunehmend als Konkurrenz angesehen;

Erfassung und Verfolgung: Aufgrund der Verbesserung der (technischen) Möglichkeiten der Überwachung wird in München eine zentrale Einrichtung geschaffen: „Zigeunerzentrale“ (1899); dort Meldung und Sammlung von Daten über „umherziehende Personen“ aus dem ganzen Reichsgebiet; Anlage eines „Zigeuner-Registers“ (auf der Basis von Photographien

und Fingerabdrücken); weiterhin Ausweisungen (aus einzelnen Reichsländern) mit dem Vorwurf der „Bandenbildung“ und „Störung von Sicherheit und Ordnung“; im Reichstag immer wieder Initiativen zur Bekämpfung des „Zigeunerunwesens“; 1905: Herausgabe der oben genannten Sammlung als Buch für den polizeilichen Gebrauch;

Hintergrund: sich verschärfender Nationalismus auf der Basis einer „blutmäßigen“ Volksgemeinschaft; zunehmende Bürokratisierung auf nationalistisch-rassistischer Grundlage mit der Folge der Ausgrenzung der („andersartigen“) Minderheiten auf verwaltungstechnisch-juristischem Wege.

20. Jahrhundert bis 1933 /Ausblick

Erster Weltkrieg: viele Sinti und Roma Kriegsteilnehmer im WK I. mit vielen Gefallenen und vielen Tapferkeitsauszeichnungen;

Weimarer Republik: volle bürgerliche Gleichberechtigung, aber daneben – eigentlich verfassungswidrige – Sondergesetzgebung wie das bayerische „Gesetz zur Bekämpfung von Zigeunern, Landfahrern und Arbeitsscheuen“ (1926); Sinti und Roma werden als Gemeinschaft Opfer einer sich immer verstärkenden rassistischen Ausgrenzung.

Alltag: in der Regel sesshaft, oft in den Sommermonaten als (Klein-)Händler u.Ä. unterwegs; einige Wohlhabende: Händler, vor allem Pferdehändler, daneben Schausteller, Musiker und Artisten; große Gruppe an der Armutsgrenze: Regenschirmmacher, Kesselflicker, Korbflechter o.Ä.; auch viele Beispiele des gelingenden Zusammenlebens.

Ausblick: Zeit des Nationalsozialismus

Von Beginn an: systematische Zerstörung des Zusammenlebens; immer weitergehende Entrechtung der Sinti und Roma auf der Basis der nationalsozialistischen Rassenideologie, Ausgrenzung aus der Gesellschaft und Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Lebengrundlagen;

am Ende: Deportation in die Vernichtungslager, vor allem Auschwitz-Birkenau, als so genannte „Endlösung der Zigeunerfrage“.



Weiterführende Informationen und Links:

<https://www.br.de/themen/bayern/inhalt/geschichte/sinti-roma-geschichte100.html>

http://www.osteuropa.lpb-bw.de/sinti_roma_geschichte.html

<http://www.romahistory.com/2-4.htm>

<https://www.was-war-wann.de/geschichte/sinti-und-roma.html>

<http://www.sintiundroma.de/sinti-roma.html>

<http://www.bpb.de/internationales/europa/sinti-und-roma-in-europa/179536/ein-unbekanntes-volk-daten-fakten-und-zahlen?p=all>